

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 45 (1958)
Heft: 6: Land- und Ferienhäuser

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagungen

Generalversammlung der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte

Seit im Rahmen des nunmehr bereits auf 96 Bände berechneten Gesamtwerks *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* einzelne Inventarbände aus den Kantonen Waadt, Neuenburg und Freiburg erschienen sind, hat die Westschweiz ein größeres Interesse an dieser nationalen Aufgabe erhalten. Doch erschien es als dringlich, durch eine Jahrestagung in Genf für die als Herausgeberin amtierende Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte in diesem Kanton zu werben und die Genfer Behörden dazu anzuregen, daß sie den beträchtlichen Aufwand für die Bereitstellung des Text-, Bild- und Planmaterials für die vorgesehenen Genfer Bände nicht scheuen. Die 78. Generalversammlung (3. bis 5. Mai) bot dem neuen Präsidenten, Prof. Dr. Hans R. Hahnloser (Bern), und dem Präsidenten der Redaktionskommission, Prof. Dr. Hans Reinhardt (Basel), Gelegenheit, die bereits in reichem Maße, vor allem von Louis Blondel und Waldemar Deonna geleiteten wissenschaftlichen Vorarbeiten anerkennend hervorzuheben. Stadtrat A. Borel, der als Direktor des Erziehungswesens die 250 Teilnehmer im Gartenhof des Musée d'Art et d'Histoire empfing, gab in einer Tischrede bei dem anschließenden Abendessen Kunde von der wohlwollenden Einstellung der Behörden gegenüber der für die Kenntnis, Wertschätzung und Pflege des nationalen Kunstlebens ausschlaggebenden Inventarisierung der Kunstdenkmäler.

Trotz mancherlei Schwierigkeiten und dem nie nachlassenden Arbeitseinsatz, den die kontinuierliche Herausgabe von zwei Jahressbänden (1957 waren es solche aus den Kantonen St. Gallen und Solothurn) erfordert, sind für das laufende Jahr vorgesehen: Kanton Schaffhausen (Bezirk Stein am Rhein, von Dr. R. Frauenfelder) und Kanton Bern (Bürgerhäuser der Stadt Bern, von Prof. Paul Hofer). Sodann sollen in den nächsten Jahren erscheinen: der zweite Kirchenband aus der Stadt Freiburg, das Luzerner Amt Willisau, der Thurgauer Bezirk Bischofszell, der Aargauer Bezirk Bremgarten, die Stiftsbauten Sankt Gallen (mit Kathedrale und Stiftsbibliothek) und zwei abschließende Bände über die Stadt Bern. In mehreren Kantonen wird die Statistik ebenfalls in Angriff genommen oder weitergeführt; Wallis und Tessin haben noch organi-

satorische Vorarbeiten zu bewältigen. Unter der redaktionellen Leitung des technischen Redaktors der «Kunstdenkmäler», Dr. Ernst Murbach (Basel), gibt die Gesellschaft auch die jeweils an Ort und Stelle erhältlichen kleinen «Führer» über einzelne Baudenkmäler und Kunststätten und die Vierteljahrshefte «Unsere Kunstdenkmäler» (mit aktuellen Mitteilungen über Denkmalpflege) heraus.

In den Vorstand wurden (nicht zum erstenmal) Dr. Max Wassmer (Bern), Prof. Dr. Linus Birchler (Zürich), Dr. F. Rippmann (Schaffhausen) und Dir. H. Gaudard (Bern) gewählt; Prof. Reinhardt leitet weiterhin die Redaktionskommission. Ein reichhaltiges Exkursionsprogramm bot Einblick in Kunststätten des Kantons Genf und Hochsavoyens.

E. Br.

Die internationalen Kunstkritiker in Brüssel

Die zehnte Generalversammlung des Internationalen Kunstkritikerverbandes (AICA), die vom 14. bis 19. April in Brüssel stattfand, brachte vor dem Hintergrund der Weltausstellung und im Rahmen einer reichen Folge von Ausstellungsbesichtigungen und Sammlervisiten einige interessante Diskussionen und Beschlüsse. Als wissenschaftliches Programm war ein Kolloquium über moderne Architektur angesetzt, das in gewisser Weise die für den nächsten Kongreß 1960 in Warschau vorgesehenen Diskussionen vorbereitete. Wie wir schon an dieser Stelle berichtet haben, war auf dem vorjährigen Kongreß in Neapel und Sizilien beschlossen worden, in Warschau, ausgehend vom Beispiel der Architektur, zu untersuchen, ob die moderne Kunst in ihrem Wesen international sei oder ob nationale Momente in der Kunst der einzelnen Völker weiterhin wirksam seien. Während diese komplexe Frage selbst noch weitgehend ausgeklammert blieb, boten die Referenten den Teilnehmern eine Einführung in den weiten Problemkreis der modernen Architektur.

Pierre Francastel (Frankreich) gab in seinem Vorschlag zur Methode die Losung, daß es sich bei allem Folgenden nicht um eine im Kunsthistorischen oder Ästhetischen steckenbleibende Behandlung der Architekturentwicklung in den einzelnen Ländern handeln solle, sondern daß Baukunst und Urbanismus stets als Resultanten unserer Zivilisation, als Ausdruck ihrer immanenten geistigen Bedürfnisse und Strebungen betrachtet werden sollten. Der technische Aspekt unserer Zivilisation ver-

langt ein Eingehen auf die Rolle der Technik, die keinesfalls nur Hemmnis, sondern auch inspirierendes Agens der schöpferischen Entwicklung neuer Bauformen sein kann. Wie im 20. Jahrhundert neue Materialien und Konstruktionsmethoden auf die Formerfindung der Architekten eingewirkt haben, führte Françoise Choay (Frankreich) in einem interessanten Vortrag aus. Siegfried Giedion (Schweiz) betonte in einem Referat, das in Abwesenheit des Autors verlesen wurde, daß die isolierte Konzeption von Häusern oder größeren Wohneinheiten heute unbedingt dem großen urbanistischen Entwurf weichen müsse. Die ganzheitliche architektonische Planung verlange aber auch Wiederherstellung der seit zweihundert Jahren verlorenen Einheit von Architekt, Bildhauer und Maler: nicht nachträgliches Einfügen von Bildwerken als schmückende Zutat in den fertigen Bau, sondern «demütiges, brüderliches» Zusammenarbeiten der Bau- und Bildkünstler vom ersten Entwurf an sei das Gebot der Stunde. Wie heute die Zentren großer Städte nach einheitlichem Plan radikal erneuert werden, zeigte als Gast der amerikanische Architekt und Urbanist Pei am Beispiel seiner eigenen Entwürfe für zahlreiche Städte der USA.

Für das folgende Jahr wurde ein Tagungsprogramm entworfen, das reichen Stoff für weitere Erörterungen der angeschnittenen Fragen vorsieht. James Johnson Sweeney (USA), der im Vorjahr gewählte neue AICA-Präsident, lud für die nächste Generalversammlung nach New York ein; dieser erstmalige Schritt über den Ozean wäre eine schöne Bekräftigung des mondialen Charakters des Verbandes und verspricht eine wichtige Ausweitung des Horizonts der gemeinsamen Arbeit. Darüber hinaus schlug Mario Pedrosa (Brasilien) für das gleiche Jahr einen außerordentlichen Kongreß in Brasilia, der werdenden neuen Hauptstadt seines Landes, vor. Hoffentlich läßt sich auch dieser Plan verwirklichen: welche Chance, am Experiment der nach konsequent modernen Prinzipien entstehenden Stadt auf dem Hochland von Goias, in exotischem Klima, den Internationalismus oder Regionalismus der heutigen Architektur sowie die Möglichkeit einer Synthese von Bau- und Bildkünsten zu untersuchen! – Palma Bucarelli (Italien) legte als erstes Ergebnis der dokumentarischen Arbeit, die die AICA zu einem ihrer Hauptanliegen macht, den soeben von der italienischen Sektion erstellten ersten Band der «Archives du futurisme» vor.

Die Geister schieden sich an einem Vorschlag von Alfred Frankfurter (USA),

dem Herausgeber von «Art News»: er regte an, die AICA-Mitglieder sollten, wo immer sich dem einzelnen Möglichkeiten böten, dem Verbleib von durch Kriegs- und Nachkriegsumstände aus öffentlichem Besitz entfernten Kunstwerken nachforschen. Raymond Cogniat (Frankreich) sprach für einen Teil der Anwesenden, die meinten, solches reiche ins Politische und sei Sache der Regierungen. Andere, darunter der Repräsentant der UNESCO, Peter Bellets (Australien), machten dagegen geltend, daß private Initiative und persönliche Verbindungen hier oft mehr erreichten als jede offizielle Intervention.

Zum stärksten Eindruck dieser Tagung wurde die der Weltausstellung eingegliederte Schau «Cinquante ans d'art moderne». Der Versuch, die Weltkunst unseres Jahrhunderts in klarer Demonstration der Herkunft, Entstehung und Verzweigung der einzelnen Stile in einer einzigen großen Ausstellung zu veranschaulichen, ist so vorher nie gewagt worden und ist hier im ganzen geglückt. Aus der Fülle des Gebotenen nennen wir nur ein paar selten an einer Stelle vereinigte Höhepunkte: Chagall, «Moi et le village»; Carrà, «Begräbnis des Anarchisten Galli»; Picasso, «Pêche à Antibes»; suprematistische Kompositionen von Malewitsch; fünf strahlende Werke von Kandinsky; neue Klees; Mondrians «Victory Boogie-Woogie»; herrliche Klebebilder von Schwitters; Mirós «Carneval d'Arlequin»; Brancusis Jünglingstorso und «Oiseau dans l'espace», Gonzalez' «Femme au miroir», Pevsners «Rhythmische Projektion auf 30». Natürlich kommen auch jüngste Tendenzen in der Ausstellung ausführlich zum Wort.

Sehr interessant war die Ausstellung «Quelques artistes belges depuis Ensor» im Palais des Beaux-Arts, die neben Ensor selbst die belgischen Expressionisten Wouters, Permeke, de Smet, Brusselmans, Tytgat; die Surrealisten Delvaux, Magritte, Van den Berghe; Servranckx in seiner von Léger und Moholy bestimmten konstruktiven Formensprache und die neueren Abstrakten, wie Alechinsky, Guiette, Van Lint sowie den hervorragenden Eisenplastiker Roel d'Haese präsentierte. Während im Schaffen dieser Künstler, der Verschiedenheit ihrer Stile zum Trotz, doch etwas wie ein gemeinsamer, spezifisch belgischer Grundzug spürbar ist – man mag ihn als Spannung zwischen robustem Vitalismus und mystischem Irrationalismus umschreiben –, stehen die Werke der jüngsten belgischen Maler, die wir im Museum in Diest sahen, mehr im Bann international-konformer Tendenzen aus beiden, dem «informellen» wie dem konstruktiven Lager.

Bedeutende Privatsammlungen erweiterten das Bild. Die Sammlung Van Geluwe vereinigt Arbeiten aller bedeutenden belgischen Künstler. Die Kollektion Urvater hat ihre Schwerpunkte in Surrealismus (zwanzig Bilder von Max Ernst) und Abstraktion, während Ph. Dotremont, ein Verwandter des gleichnamigen Schriftstellers und Mitbegründers der avantgardistischen Künstlergruppe «Kobra» (mit Appel und Corneille), neben Hauptwerken der Klassiker der Moderne vornehmlich Werke der expressionistischen Abstrakten gesammelt hat. Dann sahen wir die Villa Hoffmann mit ihren Schätzen an abendländischer und exotischer Kunst; das Bauwerk, das der Kohlenmagnat Stoclet 1905 bis 1911 von dem damals kaum schon international anerkannten großen Wiener Jugendstilarchitekten Josef Hoffmann errichten ließ, ist ein kühlpächtiges Marmorpalais, mit den Möbeln der Wiener Werkstätte und dem Mosaik von Klimt als Gesamtkunstwerk ein Denkmal des Jugendstils und zugleich ein Ruhmestitel belgischer Sammlerkultur.

Gert Schiff

Bücher

Neue deutsche Architektur

Einleitung von Hubert Hoffmann,

Bildtexte von Karl Kaspar

240 Seiten mit 529 Abbildungen,

Grundrissen und Schnitten

Arthur Niggli, Teufen AR 1956. Fr. 38.75

Das Buch ist ein Rechenschaftsbericht über das westdeutsche Bauschaffen von etwa 1950 bis 1956 und vermittelt in Bild und Wort einen fundierten Überblick über die bis zum Erscheinen der Publikation auf den verschiedenen Architektursektoren vollbrachten Leistungen. Die Auswahl der Beispiele besorgten Gert Hatje, Hubert Hoffmann und Karl Kaspar. Von welchen Gesichtspunkten sie dabei ausgingen, entnimmt der Leser der klugen, von ernster Auffassung getragenen Einleitung von Architekt Hoffmann (Berlin). Darin wendet er sich mit aller Schärfe gegen die verbreiteten allgemeinen Zeitendenzen der Oberflächlichkeit, Veräußerlichung und des modischen Formalismus, die auch das konjunkturgepeitschte deutsche Bauen in hohem Maße kennzeichnen. Diese mutige Selbstkritik verleiht den übrigen Ausführungen Hoffmanns, die eine Reihe wertvoller allgemeiner Erkenntnisse enthalten, erhöhte Glaubwürdigkeit. Man liest da unter anderem: «Und tatsäch-

lich gibt es ja auch in anderen Ländern geschäftige ‚Vereinfacher‘, die sich diese Tendenz zunutze machen und daraus ein bequemes Rezept ableiten: Man teile ein Bauwerk nach Wirtschaftlichkeit und Programm ein, nehme die Konstruktion als formales Schema, verwende viel Glas, Aluminium, Welleternit und Kunstharz – schon haben wir die moderne Architektur! – Wir haben sie nicht! Wir haben nur ein neues Mißverständnis. Der alte Irrtum der Pseudorennaissance wurde durch einen noch peinlicheren abgelöst; sein Ergebnis ist die ‚Rasterfassade‘, die durch ihre Monotonie viel dazu beigetragen hat, den Gegnern der modernen Baukunst billige Argumente über den angeblichen Mangel an Ausdrucksmöglichkeiten in die Hand zu spielen.»

In dem Abschnitt «Entstehung des neuen Bauens» erinnert Hoffmann an die wichtigen Ereignisse der zwanziger Jahre und vorher und an den gewichtigen Beitrag Deutschlands, der mit den Namen Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe, Hugo Häring, B. und M. Taut, Ernst May und andere mehr für immer verknüpft bleiben wird. Im Abschnitt «Architektur und Gesellschaft» berührt der Verfasser die aktuellen Probleme der «Stadt als Einheit, als sozialer Organismus» und würdigt die auf diesem Gebiete unternommenen Vorstöße eines Martin Wagner, Fritz Schumacher, Ernst May und Walter Gropius. Schließlich setzt sich Hoffmann im letzten Abschnitt, «Deutsche Architektur seit 1945», mit der heutigen Situation eingehend auseinander. Er weist mit Recht auf die schwierige geistige Situation hin, in der sich die deutschen Architekten nach dem zweiten Weltkriege und nach den Verirrungen und Verwirrungen des Hitlerregimes zwangsläufig befanden, so daß es sich zunächst darum handelte, auf Grund der außerdeutschen Architektursituation, etwa in den USA, in Skandinavien, Holland, England und der Schweiz, sich von Grund auf neu zu orientieren. Es ist daher verständlich, daß man sich in diesem Neubeginn etwas zu hemmungslos der Übernahme fremder Ideen und Formprinzipien hingab. Die offensichtliche «Amerikanisierung» bildet für die Klärung und Festigung einer lebendigen eigenen Architektur eine bis auf den heutigen Tag wirkende Behinderung, der sich nur die starken deutschen Begabungen zu entziehen vermögen.

Der Hauptteil des Buches enthält eine im allgemeinen sorgfältig getroffene, überzeugende Auswahl von Bauten aller Sektoren, vom Einfamilienhaus bis zum öffentlichen Großbau. Jedes Beispiel ist knapp illustriert mit Photos und Plänen (leider die meisten ohne Maßstab) und